

Laibacher Zeitung.

Nr. 126.

Montag am 4. Juni

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsämter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den k. k. Hofrath in Linz, Franz Kreil, als Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat zu Komitatsärzten für das Omer Verwaltungsgebiet die provisorischen Komitatsärzte und Doktoren der Medizin: Andreas Kada, Josef Schwarzel, Josef Elter, Michael Hanak, Benjamin Braidsver, Ignaz Adler, Ladislaus Illés und den Gemeinde-Arzt Alois Esaganyi ernannt.

Der Minister des Innern hat zu Komitatsärzten für das Großwardeiner Verwaltungsgebiet den provisorischen Sanitäts-Referenten der Großwardeiner Statthalterei-Abtheilung, Dr. Stefan Abay; die provisorischen Komitats-Ärzte und Doktoren der Medizin Emerich Grescy, Johann Pozsonyi, Karl Jelenfy und Gabriel Esze, endlich den vormaligen Zaranter Komitats-Physikus und Doktor der Medizin Franz Josef Deutsch ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungskontroll-Behörde hat den Rechnungsrath der k. k. nieder-österreichischen Staatsbuchhaltung, Peter Ritter v. Mertens, und die Rechnungsoffiziale der k. k. Staatskredits- und Zentral-Hofbuchhaltung, Ferdinand Hultier, Franz Kapp, Franz Kalinka, Johann Riedl und Ignaz Hubert, zu Rechnungsräthen dieser Hofbuchhaltung ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat eine bei der k. k. lombardischen Staatsbuchhaltung erledigte Rechnungsrathstelle dem dortigen Rechnungsoffizial Emilio Torrendelli verliehen.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat den Rechnungsoffizial der k. k. Gefällen- und Domainenhofbuchhaltung, Josef Ritter v. Humbourg, zum Rechnungsrathe daselbst ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Der Oberstlieutenant Johann Karl v. Rostiz-Drzewiecki zum Obersten und Kommandanten des 1. den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Kürassier-Regiments;

der Major Alfred Frischenschlager zum Oberstlieutenant im Regimente und

der Rittmeister Heinrich Graf Gorcey zum Major im Kürassier-Regimente Herzog Wilhelm von Braunschweig Nr. 7.

Der Rittmeister Johann Dreher des vorbezeichneten 1. Kürassier-Regiments, zum Major im Militär-Fuhrwesenkorps.

Uebersetzungen:

Der Oberstlieutenant und Flügel-Adjutant Alfred Fürst Windischgrätz, dann der Major Maximilian Graf Montjove-Frohberg des Kürassier-Regiments Herzog Wilhelm von Braunschweig Nr. 7, zum 1. den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Kürassier-Regimente.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Die „Militärische Zeitung“ schreibt unterm 30. d. M.:

Die Allirten haben ihre neuesten in Angriff genommenen Befestigungswerke bei den Waffenplätzen Balaklawa und Kamiesch beendet. Die letztere französische Hafenstation war bisher nur an der Seeseite mit Strandbatterien versehen; gegenwärtig wurde der Platz mit einem Graben und mit sieben Redouten umgeben. Aehnliche Werke erstrecken sich auf den Anhöhen bis zu der Strelezka-Bai, wo die französische Belagerungsartillerie ihre Station hatte; die gleichfalls armirte Ruine von Cherson deckt die von den Franzosen eroberte Position beim russischen Friedhof; die Laufgräben von diesem Punkt vereinigen sich bereits mit den Trancheen der vierten Parallele vor der Mastbasion, und die mit Raschheit ausgeführten Annäherungsarbeiten bei dem Kirchhofe deuten an, daß die Genieoffiziere nicht mehr gegen die Karabelnaja am rechten Flügel, sondern gegen die Zentralbasion am linken Flügel den Generalangriff vorbereiten. Die Russen, welche bisher nur beschäftigt waren, die Schiffervorstadt durch vorgeschobene Werke zu vertheidigen, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge, besonders während des letzten großen Bombardements, mußten nunmehr darauf bedacht sein, den von den Franzosen hart bedrohten Stadttheil bei der Zentralbasion, welcher bisher am wenigsten gelitten hat, mit Gegenwerken zu decken. An älteren Verschanzungen befinden sich dort: die mit 30 Kanonen armirte Quarantänebasion, die Zentralbasion, hinter welcher 12.000 Mann permanent lagern, eine mit 20 Schiffskanonen des schwersten Kalibers armirte Lunette, und endlich die oft genannte Mastbasion. Diese Werke sind mit einer krenellirten, vierhalb Schuh starken, mit Erdwall und einem unvollendeten Graben versehenen Mauer umgeben. Die Russen errichteten die betreffenden Kontraproben in der Nacht vom 21. auf den 22. d. und waren bemüht, den erwähnten Graben zu vollenden und neue Trancheen in den kahlen Steinboden zu hauen. Diese Arbeiten konnten nicht ausgeführt werden, denn obgleich die Schanzgräber durch 12 Bataillons und 36 Kanonen gedeckt waren, wurden sie dennoch mit Uebermacht angegriffen. Die Russen hatten in der Nacht vom 22. auf den 23. ihre Position nach einem Verlust von 2500 Mann heldenmüthig behauptet; da jedoch der Angriff von den Franzosen in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. noch heftiger erneuert worden war, so sollen sich die Russen hinter die krenellirte Mauer zurückgezogen haben. Schon der ungeheure Menschenverlust von beiden Seiten erweist, wie erbittert der Kampf geführt wurde; ob dieser Verlust von den errungenen Vortheilen aufgewogen erscheint, kann erst aus den betreffenden ausführlichen Bulletins entnommen werden; vor der Hand diene zur Orientirung, daß die Russen nur an ihrem offensiven Vordringen gegen den Kirchhof gehindert wurden, daß es aber den Allirten nicht gelingen konnte, auch nur ein einziges der oben erwähnten Werke zu zerstören.

Ein Geschwader ist in die Straße von Kertsch-Jenkale am 23. Mai gedrungen. Die Truppen landeten an beiden Seiten der Meerenge, zerstörten einige Strandbatterien, und bemächtigten sich derjeni-

gen Schiffe, welche von den Russen nicht verbrannt werden konnten. Am demselben Tage machte das Gros der allirten Armee eine Bewegung vorwärts an das linke Ufer der Tschernaja, und zwar in derselben Richtung, in welcher Omer Pascha vor drei Wochen die Rekognoszirung bei Kamara vornahm. Wie damals, haben sich die Russen auch bei dieser Affaire auf die Anhöhen am linken Ufer der Tschernaja zurückgezogen; Liprandi hat sein Hauptquartier in Tschorguna, und erwartet dort seine Gegner.

In einem Schreiben der „Mil.-Ztg.“ aus Sebastopol vom 13. Mai heißt es:

„Der südliche Theil unserer Stadt hat schrecklich gelitten, er ist kaum mehr zu erkennen. Gegen 500 Häuser sind vom Grunde aus zerstört, und auf ihren Trümmern wächst Gras. Zu dieser gehört auch das schöne Theatergebäude. Die übrigen Stadttheile wurden weniger heimgesucht, obgleich auch hier kein Haus zu finden ist, das nicht deutliche Spuren des Bombardements an sich trüge. Die Straßen sind von den Geschossen überall aufgewühlt, das Pflaster zerstört und ganze Pyramiden von feindlichen Kugeln und Bombensplittern stehen an den Straßenecken aufgehäuft. Sie wurden täglich bei Tagesanbruch vor Eröffnung des Feuers zusammengelesen und aufgeschichtet. In manchen Straßen sind 5—6 solcher Pyramiden in einer Höhe von 8—10 Fuß sichtbar. Nichtsdestoweniger herrscht in der Stadt Ruhe. Die Buden sind geöffnet, überall ist reges Leben, und der Verkehr im Innern erhält sich, aber die Theuerung ist enorm; so zahlen wir das Pfund Zucker zu 90 Kopeken bis 1 Rubel Silber. Fleisch ist im Ueberflusse vorhanden, dagegen fehlt es an Brot. Die rastlose Thätigkeit im Ekaterin'schen Hafen, wohin von den nördlichen Forts ungeheure Massen von Kugeln, Pulver, Fackeln, Säcken und Lebensmitteln versendet werden; der Donner der feindlichen Geschütze, mit einem Worte: das belagerte Sebastopol bringt uns nicht mehr aus unsern Gewohnheiten und wir bedauern unsere Gegner, die ohne Erfolg sich vor den eburnen Mauern verbluten.“

Oesterreich.

Wien 2. Juni. Der Betrieb der nördlichen und südöstlichen Staatsseisenbahn ist mittelst der Allerhöchsten Konzeptions-Urkunde vom 1. Jänner d. J. an die k. k. pr. Staatsseisenbahn-Gesellschaft übergegangen. Dieselbe hat angezeigt, diesen Betrieb vom 1. Juni ab in eigener Regie besorgen zu wollen; demgemäß wurden mit diesem Termine die k. k. Betriebsdirektion der nördlichen und südöstlichen Staatsbahn zu Prag und Pestb sammt allen denselben untergeordneten Aemtern und Dienstesabtheilungen, die Rechnungsabtheilungen inbegriffen, als aufgelöst erklärt.

Wien, 1. Juni. Da Fälle vorkamen, daß bei einigen Grenzzollämtern Tariffsätze unrichtig ausgelegt und angewendet wurden, hat das hohe Ministerium die Verfügung getroffen, daß zur Ueberwachung der Zollämter in dieser Beziehung erfahrene Zollbeamte abgesendet werden, welche die Aufgabe haben, die Grenzbeamten in vorkommenden Fällen zu belehren.

— Das in Wien erscheinende serbische Journal „Swetowid“ meldet, daß auf telegraphischem Wege die Nachricht hier eingetroffen sei, der serbische Woiwode und General Knicanin sei am Pfingstsonntage ge-

stoben. Nach einer Belgrader Korrespondenz vom 24. d. M. in der Triester Zeitung war derselbe so krank aus Mehadia zurückgekehrt, daß die ihn behandelnden Aerzte wenig Hoffnung für seine Wiederstellung gaben.

— Da Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin dem Frohnleichnamsfeste in Wien beizuwohnen werden, hat der größte Theil des hohen Adels die Saison allhier verlängert. Die Uebersiedlung des Allerhöchsten Hofes in die Sommerresidenz nach Schönbrunn wird gleich nach dem Frohnleichnamsfeste erfolgen.

— Am 6. d. M. ereignete sich, wie den „Slov. Nov.“ berichtet wird, im Dorfe Bradno (Gömörer Komitat) ein Unglück, worüber sich jedes menschliche Herz entsetzt. Die Gattin des Waldhegers stürzte bei Tagesanbruch ihren Säugling, während ihr Gatte noch schlief. Da vernahm sie das Bellen, später ein ängstliches Wimmern des Jagdhundes, und da sie einen Einbruch befürchtete, den vielleicht Diebe in ihre Kammer beabsichtigten, so weckte sie den Mann auf, der noch schlaftrunken auf den Hof rannte. — Und hier tritt ihm ein Wolf in den Weg, greift ihn an, reißt ihm die untere Kinnlade weg und wirft ihn zu Boden. Auf sein Angstgeschrei eilt die Magd herbei und versetzt dem Wolf mit einem Scheit Holz einen Schlag über den Kopf. Da läßt die Bestie den Waldheger los und springt der Magd gerade ins Gesicht. — Ein gleiches Unglück trifft weiter die Waldhegerin, welche der schreckliche Weheruf der Verwundeten hinaustrief; denn sobald sie erschien, ließ das Ungeheuer die Magd aus und erfaßte das neue Opfer beim Genick und schindet ihm fast den ganzen Rücken. In Folge des entsetzlichen, herzerreißenden Geschreis eilten die erwachten Dorfbewohner mit Prülgeln, Aexten und Gabeln bewaffnet in die Wohnung dieser Unglücklichen, denn im ganzen Dorfe war kein Gewehr und das feine ließ der Waldmann auf der Schafshürde, wo sich bereits Wölfe mehrere Mal eingestellt hatten. — Doch der in wilde Wuth gerathene Heger erschrickt nicht und springt jedem Ankommen den mit dem blutenden Gebiß ins Gesicht. Und so hat er zwölf Menschen zerfleischt, von denen fünf rettungslos darnieder liegen sollen. Endlich gelang es einem starken Mann, das Ungeheuer mit einer langen Holzstange zu erlegen, worauf die herbeigeeilten Gendarmen, die zufällig daselbst übernachteten, ihm mit einem Schuß den Rest gaben. — Es war eine Wölfin, die mit sechs Jungen trächtig ging.

— Es hat sich zu Pishan ein Verein gegründet, der den Zweck hat, in diesem Badeorte ein Militär-Sommerspital zu gründen. Der Fond soll durch von Militärfreunden gesammelte Beiträge eingebracht werden. Von mehreren Seiten sind Spenden bereits eingeschlossen.

— Die Straßenbauten in der Walachei gewinnen fortwährend an Ausdehnung. So ist neuerdings von Seite des Administrationsrathes eine Offerten-Verhandlung ausgeschrieben worden wegen Erbauung einer Chaussee zwischen Bukarest und Giurgevo. Die Kosten sind mit 379.000 Piaſtern berechnet. Ausländer werden eingeladen, an dem Unternehmen sich zu betheiligen.

— Das Großhandlungsbefugniß des Hrn. Emanuel v. Hofmannsthal, dann die Firma „Hofmann und Söhne“, so wie die dem Hrn. August v. Hofmann ertheilte Prokura wurden in handelsgerichtlichem Auftrage wegen des mehr als 12perct. Verlustes der Gläubiger im Konkurse gelöscht.

— Zur Bedeckung des sich immer steigenden Bedarfes an Kohlen hat die Direktion der Nordbahn, wegen Akquirirung eigener Kohlengruben Einleitungen getroffen und vorläufig an verschiedenen Punkten der Bahn, wo sich Kohlenlager befinden, Bohrversuche vornehmen lassen.

— Den Hausbesitzern der inneren Stadt wurde eine ältere magistratische Verordnung, nach welcher während der heißen Sommerszeit täglich zwei Mal und zwar: Früh und Mittags vor den Häusern auf der Straße aufzuspritzen ist, zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

— Heute Mittags 12 Uhr versammelte sich die k. k. Akademie der Wissenschaften zu ihrer feierlichen

Jahressitzung im Saale der Landstände. Die Mitglieder hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Man bemerkte darunter mehrere Minister, viele hohe geistliche Würdenträger, Generale und Offiziere. Die Sitzung wurde mit einer kurzen Ansprache des Herrn Kurators der Akademie, Minister Baron v. Bach, eröffnet, wonach dann die Vorträge folgten, welche unter Einem in Wallishausers Buchverlage im Druck erschienen sind.

Wien, 31. Mai. Se. k. k. Apostolische Majestät haben ein Exemplar der von dem Ministerial-Konzipisten Julius Wyszlobecki verfaßten „Geschichte Oesterreichs in ruthenischer Sprache“ allergnädigst anzunehmen, und dem Verfasser die goldene mit dem Allerhöchsten Wahlspruche gezierte Medaille zu verleihen geruht.

— Auf dem Lago maggiore verkehren gegenwärtig 8 Dampfer, von denen 3 der piemontesischen, 3 der österreichischen Regierung und 2 einer Privatgesellschaft gehören.

— In Frauenberg (Budw. Kr.) feierte am 23. d. ein Ehepaar den 68. Jahrestag seiner Vermählung. Der Jubelbräutigam war 99, die Jubelbraut 86 Jahre alt.

— Am 18. Mai sind in Ragusa wieder einige Erdstöße verspürt worden.

— Die kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher hat den Redakteur des botanischen Wochenblattes, Dr. Alexander Slossig, unter dem akademischen Namen „Hoppe“ in die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen.

— Der vierte Jahresbericht des Marien-Vereines zur Beförderung der katholischen Mission in Central-Afrika umfaßt die Zeit vom 1. März 1854 bis letzten Februar 1855. Die in einem ausführlichen Vortrage mitgetheilten Schicksale und Ergebnisse der Mission erwecken lebhaftes Interesse. Aus dem Rechnungsberichte entnehmen wir, daß die Summe der neuen Empfänge in dem erwähnten Zeitraume 30.789 fl. betrug. Mit Ende 1853 war ein Kassarest von 31.528 fl. verblieben. Die Summe des Empfanges belief sich daher auf 62.317 fl. Die Ausgaben hatten 43.126 fl. betragen; es blieb also ein Kassarest von 19.191 fl.

Triest, 30. Mai. Ueber den Fund fossiler Knochen an der Bahnstrecke nächst Santa Croce bei Prosecco erhält die „Triester Ztg.“ folgenden sehr anziehenden und dankenswerthen Bericht:

Herr Dr. Schmuß zu Prosecco machte die Anzeige an Herrn Podesta Ritter v. Tommasini, daß am 10. d. unter Brüstje, nächst Sta. Croce an der Eisenbahnstrecke, während der Sprengarbeiten fossile Knochen aufgedeckt worden seien.

Um den Fund für die Wissenschaft zu gewinnen, begab sich der Herr Podesta mit dem städtischen Musealkonservator, Herrn Heinrich Freyer, an Ort und Stelle. Da schon einige Bruchstücke mit dem Aufschüttungsmateriale weggeführt worden waren, und zur theilweisen Zerstörung der Knochen auch der Aberglaube Anlaß gab, der darunter verborgene Schätze zu erbeuten wähnt, so wurde das Weitergraben daselbst eingestellt und dem hohen k. k. Statthalterei-Präsidium die gehörige Anzeige erstattet. Auf den Wunsch dieser hohen Stelle begab sich der k. k. Oberingenieur, Herr Schnitz, am 16. d. M. zum Fundorte, und stellte Herrn Freyer die nöthigen Arbeitskräfte zur Verfügung, die letzterer unter eigener Leitung durch 4 Tage benützte, um zum Fundamente der einstigen Höhle zu gelangen.

Ueber den wissenschaftlichen Erfolg wird später Bericht erstattet werden.

In dieser Gesehshöhle der Urzeit von 8 Schuh Breite und 2 Klafter 3 Schuh Tiefe endete unversehens eingestürztes Hochwild u. s. w. Nachgesenktes Erdreich, mit Steintrümmern gemengt, deckte die Leichname, Kalkfäule überzog die Gebeine, welche dadurch petrifizirt, bis auf den heutigen Tag erhalten wurden. Diese Gebeine gehören einer kolossalen Hirschart an, deren Dasein, außer der erwähnten Stelle, auch durch andere im Fundamente des Viaduktes zu Rabresina aufgefundenen fossile Knochen bestätigt wurde, von denen der Postmeister von St. Croce, Herr Mahorich,

einige dem hiesigen Museum gewidmet hat, bei welcher Gelegenheit auch Herr Carl Stockert, k. k. Ingenieur, einen ausgezeichnet schönen Hyppuriten von dritthalb Schuh Länge, welcher in den altrömischen Steinbrüchen bei Rabresina vorgefunden wurde, derselben Anstalt geschenkt hat.

Die ersten fossilen Knochen, meistens Rippenfragmente, sind in der Tiefe von 2 Klafter zum Vorschein gekommen. Die folgenden lagen anderthalb Schuh tiefer auf einer Sinterkruste, unter dieser abermals anderthalb Schuh tiefer lag die zweite Knochenschicht ebenfalls auf Sinterboden; nach dem Durchbruche desselben, 3 Schuh tiefer, gelangte man erst auf den Grund der cisternartigen Höhle, woselbst Knochenreste zweier in verschiedenen Zeiträumen verunglückter Hirsche von kolossaler Größe, wie deren unseres Wissens auch schon in Ungarn und Irland vorgekommen sind, aufgefunden wurden.

Die zu unterst gelegenen Knochen sind fossil, von olivengrünllicher Farbe, die darauf gelegenen weiß, freideartig und mürbe; daselbst lag auch ein Schädel eines fleischfressenden Thieres, und zwar in der Gegend zwischen Schulterblatt und Oberarm, des oberen und auf dem Becken des unten liegenden Hirsches, sämtlich ein festes Conglomerat bildend, durch vorsichtige Abmeißelung desselben bloßgelegt.

Vom Geweihe ist nur ein kleines Fragment aufgefunden, dagegen beide untere Kinnladen, ein Theil des Oberkiefers und Schädelfragmente. Uebrig noch fehlende Theile dürften sich drei Schuh unter dem Schienewege auffinden lassen, jedoch erst nach vollendetem Unterbau an den Tag zu fördern sein.

Innsbruck, 29. Mai. An dem Schützenaufzuge zum großen Kaiserschießen in Innsbruck nahmen gegen 40 Schützengesellschaften Theil. Viele Gesellschaften hatten ihre Musikbänder mit. Den Zug eröffnete die Musikbänder des uniformirten Stand-Schützenbataillons, die Liedertafel von Innsbruck, die Fahne der Kaiserin Maria Anna, die Zieler mit den Scheiben, die Träger des Schützenkönigpokals, die Träger der Hauptbestfahnen u. Auch die Schützen aus der Studentenschaft von Innsbruck bildeten eine eigene Abtheilung im Zuge. Bei der Ankunft an der Innbrücke wurde der Zug mit 101 Kanonen und Pöllerschüssen begrüßt; vor der Eröffnung des Freischießens wurde eine Anrede an die Schützen gehalten, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, das Kaiserlied gesungen und 200 Kanonen und Pöllerschüsse abgefeuert. Abends wurde im Theater Lentners Tiroler Volksschauspiel „Der Schmid von Achensee“ gegeben, worauf um 9 Uhr großer Zapfenstreich war.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der „Constitutionnel“ schreibt:

„Eine wichtige Veränderung in der orientalischen Armee ist so eben bewerkstelligt worden. Der durch Krankheit und Ermüdung überwältigte General Canrobert hat das Oberkommando freiwillig niedergelegt, indem er dem Kaiser die Wahl des Generals Pelissier anheimstellte. Der Kaiser gab dem General Canrobert den Nachfolger, den er begehrte: General Pelissier ist Oberkommandant der französischen Streikräfte in der Krim geworden.“

Die Designation des Generals Canrobert und die Wahl des Kaisers lassen sich aus den großen Fähigkeiten erklären, von denen der General Pelissier Proben abgelegt hat, und denen General Canrobert in seinem Tagesbefehl über die Kämpfe am 1. und 2. Mai eine so schmeichelhafte Huldigung darbringt. General Pelissier zeigte sich bei jeder Gelegenheit voll Energie und Entschlossenheit und das Vertrauen der Truppen auf ihn ist unbegrenzt.

Das Kommando, welches der General Canrobert mit so edler Selbsterläugnung so eben niedergelegt hat, wird für diesen großherzigen tapfern Offizier nicht ohne Ruhm sein. Während achtmonatlichen harten Prüfungen hat er für alle Bedürfnisse Sorge getragen und alle Hindernisse überwunden. Ungeachtet der Krankheiten, der Entbehrungen aller Art, der Streu-

ge eines ungewöhnlichen Winters, der Anstrengungen einer beispiellosen Belagerung und fortwährenden Defensive, wußte er dem Kaiser und Frankreich eine Armee zu erhalten, die Alles ohne Murren ertrug, deren Mannszucht makellos blieb, deren Geduld, Muth und Eifer sich nie verläugnet haben. Es liegt kein geringes Verdienst darin, solche Soldaten gebildet und bis zum letzten Tage die warme Neigung der Armee, das Vertrauen seines Landes und Souverains erhalten zu haben. Abgesehen von den Diensten, die er noch leisten kann, wird General Canrobert stets auf einen großen Theil des Ruhmes der Krim-Expedition Anspruch machen können. Wenn der Sieg dem General Pelissier zufallen sollte, so wird er die Werkzeuge dazu seinem Vorgänger zu danken haben.

Großbritannien.

London, 23. Mai. Im Unterhause lenkt Mr. d'Israeli die Aufmerksamkeit des Hauses darauf, daß die Regierung dem Parlamente eine verständliche Auskunft über die Lage der Dinge schuldig geblieben ist. Es gab eine Zeit, wo sie unter dem Vorwande, man dürfe die schwebenden Unterhandlungen nicht stören, jeden Gestimmungsausdruck des Parlaments verhin derte. Mit mehr als exemplarischer Langmuth ließ sich das Parlament den Maulkorb anlegen und in Folge davon „trieb“ das Land in den Kriegszustand (hört, hört); jetzt bediene sich die Regierung ähnlicher Ausflüchte und ehe man sich dessen versehe, könne das Land einem schimpflichen Frieden zutreiben. (Hört, hört! und Beifall.) Dieser Ueberraschung will er zuvorkommen und keineswegs die Vertagung über Pfingsten stattfinden lassen, ohne den Versuch, eine blinde Erklärung den Ministern abzurufen. Er wünscht daher am Donnerstage eine Debatte über eine Resolution anzuregen, deren Wortlaut er im Laufe des Abends einreichen wird, falls Mr. Layard, der mit einer wichtigen Motion auf Donnerstag vorgemerkt ist, ihm den Vortritt gönnen will. (Beifall und Gelächter.) Mr. Layard erklärt sich damit einverstanden. Lord Palmerston meint, auch dieß sei eine Szene voll von dramatischem Interesse und recht gut gespielt gewesen. (Gelächter.) Er gehe, wie gesagt, keiner Debatte aus dem Wege. Er müsse alle eben ausgesprochenen Behauptungen ungerecht nennen. Die Regierung, der man eine zweideutige Sprache vorwerfe, bediene sich nur der in auswärtigen Angelegenheiten unumgänglichen Zurückhaltung. Sie würde es für ein Verbrechen halten, den diplomatischen Beistand Oesterreichs abzulehnen, aber während sie den Unterhandlungen die Thür offen lasse, führe sie den Krieg so, als ob keine Unterhandlung schwebte. (Beifall.) Vor einem schimpflichen Frieden dürfe dem Lande nicht bange sein, so lange die jetzigen Minister auf ihren Posten blieben. (Beifall.) Niemand, der sich einen Engländer nennt, könne einem solchen Gedanken Raum geben und wenn irgend ein Mann im Lande im Stande wäre, einen schimpflichen Frieden anbahnen zu wollen, so sei er überzeugt, daß die Nation ihn als eine entartete Seele von sich stoßen und wie einen Geächteten betrachten würde. (Lauter und allgemeiner Beifall.) Mr. Wise beantragt eine Resolution, des Inhaltes, daß eine vollständige Revision des diplomatischen Dienstes im Auslande, wie dieselbe im Bericht des Sonderausschusses von 1850 empfohlen worden, vorzunehmen ist. Lord Palmerston verteidigt die britische Diplomatie im Allgemeinen gegen die Ausstellungen des ehrenwerthen Mitglieds, hebt die Wichtigkeit eines diplomatischen Verkehrs mit den kleinen Höfen hervor, schildert die jetzigen Gehalte als zu einer anständigen Vertretung Englands gerade ausreichend und versichert schließlich, daß viele der Empfehlungen des Comités von 1850 Beachtung gefunden hätten und ferner finden würden. Erst gestern habe das Privy Council beschlossen, künftig für die Kandidaten mehrerer öffentlicher Posten Prüfungen einzuführen. Kurz, er hoffe, der Antragsteller werde seine Resolution zurücknehmen. Wirklich ist, nach einer kurzen Diskussion Mr. Wise dazu bereit, steigt aber wider Willen, indem Mr. Baillie sich der Zurücknahme widersetzt und die Abstimmung

mit großer Mehrheit — 112 gegen 57 — für die Resolution und folglich gegen die Regierung entscheidet.

London, 29. Mai. Die „Times“ begrüßen heute das glückliche Ergebnis der Expedition nach Kertsch und Zenikale mit Jubel. „Es war,“ schreiben sie, „eine würdige Feier des Geburtstages der Königin von England, daß die Fahnen Englands und Frankreichs auf dem Hügel aufgepflanzt wurden, welchen die Ueberlieferung als das Grab des Mithridates bezeichnet. Dieses Ergebnis ist um so glorreicher und außerordentlicher, als die Russen seit lange vorhersehen mußten, daß man früher oder später eine solche Operation versuchen werde, und als es keinen Punkt in dem ungeheuern Gebiete Rußlands gibt, dessen Verlust furchtbarer für jenes Reich wäre. Wenn die Verbündeten auch nichts weiter thäten, als daß sie die Meerenge vor Zenikale und die anliegende Halbinsel von Kertsch besetzten und behaupteten, welche sich leicht durch jede Macht, die Herrin der See ist, verteidigen läßt, so würden sie im Besitze des Schlüssels zu einer der Hauptpforten des russischen Gebietes bleiben.

Im Jahre 1851 gingen nicht weniger als 1000 Handelsschiffe durch die Meerenge. Taganrog, Marianopol, Verdianski und Kertsch, sämtlich Handelsstädte, deren Schutz und Förderung sich die Politik der russischen Regierung seit siebenzig Jahren so sehr als möglich hat angelegen sein lassen, bestehen nur vermöge der Freiheit des Handels zwischen dem asow'schen und dem schwarzen Meere. Die ganze Ausfuhr des Don-Thetales und der Nebenflüsse dieses Stromes, so wie der Verkehr zwischen dem Don und der Wolga, welcher den Handel dieses mächtigen Stromes mit den europäischen Märkten in Verbindung bringt, hängt von diesem Halse des asow'schen Meeres ab, so daß wir nicht übertreiben, wenn wir behaupten, daß man unsere Befestigung von Kertsch im Innern von Rußland bis nach Kasan und Nischnei-Nowgorod hin verspüren wird. Auf dem asiatischen Ufer der Meerenge haben die Russen gleichfalls ihre Befestigungen zerstört, so daß wir beide Ufer occupiren können, und die verbündeten Streitkräfte Anapa, welches den Schlüssel zu der ganzen zirkassischen Küste bildet, zu bedrohen oder zu blockiren im Stande sind. Kertsch ist eine aus tüchtigen Steinhäusern gebaute blühende Stadt von ungefähr 12.000 Einwohnern, die hauptsächlich Griechen und Tataren sind, und zum ersten Male seit Beginn dieser Kriegs-Operationen kommen unsere Truppen mit einer vergleichsweise zivilisirten Bevölkerung in Berührung. Das Klima, obgleich im Winter kalt, ist im Sommer gesund und heiter. Die Umgegend, von den Russen Kertsch-Enkolst genannt, ist überall, wo sie angebaut ist, äußerst fruchtbar. Von Kassa ist Kertsch durch eine ungefähr 60 (englische) Meilen lange, zwischen dem azow'schen und dem schwarzen Meere gelegene Ebene getrennt, und die Landenge, welche die Bucht von Kassa und die Bucht von Arabat scheidet, ist nicht breiter als 12 Meilen.

Donaufürstenthümer.

Die „Gaz. de Moldavia“ bringt folgende Kundmachung:

„Das h. k. k. serbisch-banater Armeekorpskommando hat laut Note vom 3. d. in Folge vorgekommener, obgleich erfolglos gebliebener Versöhnungsversuche sich bestimmt gefunden, auf die Verbrechen wider die k. k. österr. Kriegsmacht, als: unbefugte Werbung, Ausspähung und Verleitung zur Verletzung eidlich angelobter Dienstpflichten, das Standrecht anzuordnen.

Obgleich man sich der Hoffnung hingibt, daß künftig weder die hierländigen, noch fremden Unterthanen an solchen Unternehmungen, welche, wie die vorerwähnten Verbrechen wider die k. k. österreichische Kriegsmacht derzeit standrechtlich behandelt oder als Mitschuld an Hochverrath kriegsrechtlich untersucht werden müssen, sich irgendwie betheiligen werden; so wird dennoch, um sie noch rechtzeitig zu warnen, allen

österr. Unterthanen die Anordnung des Standrechtes auf obige Fälle hiermit kundgemacht.

Jassy, den 14. Mai 1855.

Der k. k. Agent und Generalkonsul,
Baron Tessa.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, 1. Mai. Gestrige Abendrente 70.30. Der „Moniteur“ enthält folgenden Bericht von Kertsch vom 29. Mai:

Die Flottille der Verbündeten war am 26. vor Verdianski erschienen; der Feind verbrannte dortselbst 4 seiner Dampfer und beträchtliche Vorrathsmagazine. Am 27. besuchte die Flottille die Bucht von Arabat und unterhielt mit den daselbst befindlichen feindlichen Forts eine lebhaft Kanonade, in Folge deren ein Pulverthurm aufflog. Wir haben bis jetzt 106 Handelsschiffe im azow'schen Meere vernichtet (gedrückt). Zu Zenikale sind von uns, ungeachtet der starken russischen Garnison, neunzig Kanonen genommen worden.

London, 1. Juni. Admiral Lyons meldet, Arabat sei bombardirt, ein Pulvermagazin samt 106 Schiffen zerstört worden. Die Russen behielten nur noch einen kleinen Dampfer im azow'schen Meere.

Danzig, 1. Juni. Der englische Bootsdampfer ist eingetroffen Als derselbe die Flottille verließ, befand sie sich einige Meilen dießseits Kronstadt.

Stockholm, 1. Juni. Se. Majestät der König hat den Freiherrn v. Marderström, bisherigen Sekretär im auswärtigen Amte, zum Gesandten in Wien ernannt. Die journalistische Presse rühmt diese Wahl als glücklich und bedeutsam für die Zukunft.

Turin, 30. Mai. Die Kammeritzungen sind vertagt worden. Das amtliche Blatt enthält ein Verzeichniß der aufgehobenen religiösen Körperschaften. Man trifft Vorbereitungen zu einer Reise Sr. Majestät des Königs, wie man muthmaßt, nach London und Paris.

Ancona, 1. Juni. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Marine-Oberkommandant ist gestern Nachmittag von Rom zurückgekehrt.

Berlin, 1. Juni. Von Potsdam den 31. v. M. meldet der „Staatsanzeiger“: Se. Majestät der König hatten gestern einen leichten Fieberanfall gehabt; die darauf folgende Nacht war jedoch gut, und heute hat Se. Majestät bereits Vorträge entgegengenommen.

Die nachfolgende telegraphische Depesche aus Warschau, 20. Mai (1. Juni) wird der „Wien. Ztg.“ mitgetheilt:

In St. Petersburg sind zwei Depeschen des Fürsten Gortschakoff eingegangen, die eine vom 15. (27.), die andere vom 17. (29.) Mai. Die erste enthält einen Bericht des Generalmajors Wrangel und meldet: die am 12. (24.) bei Kamiesch-Burum auf der Halbinsel von Kertsch gelandeten feindlichen Truppen haben die Paul-Batterie überflügelt und Kertsch und Zenikale besetzt. Unsere Garnison zog sich, nachdem sie die Kanonen vernagelt und das Kroneigen thum und unsere Schiffe — so weit als möglich — zerstört hatte, ohne beträchtliche Verluste auf das Dorf Arquin zurück. — Die Depesche vom 17. (29.) Mai meldet, daß der Feind seit der Besetzung von Kertsch nicht in das Innere des Landes vorgedrungen ist. Einige von ihren Schiffen wurden bei Verdianski wahrgenommen. Fürst Gortschakoff hat die nöthigen Maßregeln für den Fall getroffen, daß der Feind versuchen sollte, die Kommunikationen unserer Truppen in der Krim zu bedrohen.

Lokales.

Die Handels- u. Gewerbekammer in Laibach befürwortete in ihrem Jahresberichte für 1853 die Errichtung von Telegraphenlinien von Agram nach Sissek; und von Adelsberg nach Fiume. Die telegraphische Verbindung zwischen Adelsberg und Fiume ist bereits durch die seit 1. Januar l. J. im Betrieb stehende Telegraphenleitung von Triest nach Fiume mittelbar hergestellt. Die Linie Agram-Sissek ist jedenfalls von Vortheil für den Getreidehandel Kärntens und selbst für jenen von Triest; es wird daher, wie die „Austria“ bemerkt, auf deren Bau Bedacht genommen werden, sobald die anderen wichtigeren Linien hergestellt sind.

